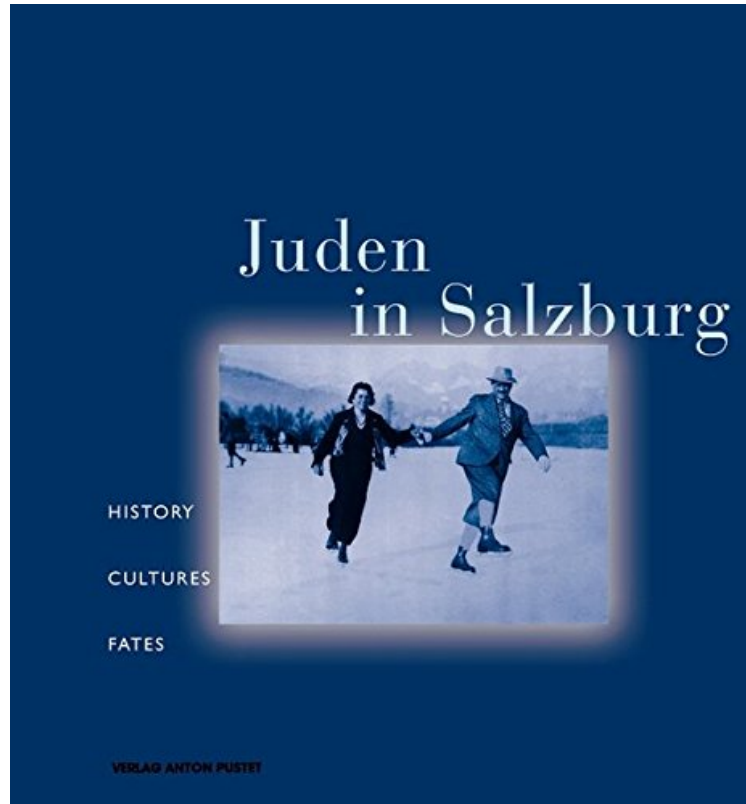


(Free pdf) Juden in Salzburg: History, Cultures, Fates

## Juden in Salzburg: History, Cultures, Fates

Von Verlag Anton Pustet Salzburg  
DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



Produktinformation -Verkaufsrang: #1989557 in BcherVerffentlicht am: 2002-01-01Abmessungen: 8.00 x .60b x 8.50l, Einband: Taschenbuch132 Seiten | File size: 47.Mb

**Von Verlag Anton Pustet Salzburg : Juden in Salzburg: History, Cultures, Fates** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Juden in Salzburg: History, Cultures, Fates:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. eine Facette der Salzburger Lokalgeschichte gut lesbar und verstdlichVon Peter KrackowizerDas Buch bietet einen guten berblick ber die Entstehung und Entwicklung des Judentums im Bundesland Salzburg. Ergnzt werden die geschichtlichen Ausfhrungen mit einem Kapitel ber die Salzburger Juden im Exil, einem Kapitel ber jdisches Kultgert, sowie einem Beitrag "Jdisch-Sein" und einem Glossar.Das Buch zeigt auf, wie wichtig jdische Geldgeber fr die Salzburger Erzbischofe waren, welchen ungerechten Verfolgungen die kleine jdische Gemeinde auch in Salzburg ausgesetzt war und beleuchtet genauer die Zeit zwischen den 1890er Jahren und 1938. Schicksale Salzburger Juden, die hier Geschfte besaen, werden geschildert. Der Leser erfhrt, wie es den Auswanderern nach Amerika erging und vieles mehr. Bilder von alten Dokumenten, Personen, Inseraten aus den 1930er Jahren und von Kultgegenstnden dokumentieren die Berichte. Das Buch insgesamt bringt dem Leser eine Facette der Salzburger Lokalgeschichte gut verstdlich nher. Es ist in deutscher und englischer Sprache geschrieben.

ber den Autor und weitere Mitwirkende Helga Embacher, Professorin am Institut für Geschichte an der Universität Salzburg, Mitarbeiterin der Historikerkommission, zahlreiche Publikationen zum Thema Juden in Österreich und über die Beziehung Österreich-Israel Heinz Dopsch, Historiker, Ordinarius für Vergleichende Landesgeschichte an der Universität Salzburg, Autor zahlreicher Bücher und wissenschaftlicher Leiter großer Ausstellungen Daniela Ellmauer, Schriftstellerin, Lektorin, Mitarbeit in der Historikerkommission über Arisierung und Restitution in Oberösterreich Albert Lichtblau, Professor am Institut für Geschichte an der Universität Salzburg, arbeitet im Rahmen der Historikerkommission zum Thema Arisierungen und Rückstellungen in Salzburg, Veröffentlichungen u. a. über Antisemitismus in Österreich und Deutschland Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Auf dem Eis Ende der 1920er Jahre. Dora und Walter Schwarz laufen Schlittschuh auf einem Salzburger See. Walter hatte 1908 am Alten Markt ein Kaufhaus eröffnet, das bald als das größte und modernste der Stadt galt. 1938 wird der Familie mitgeteilt, dass er sich im Polizeigefängnis in München erhängt habe. An dieser Selbstmordversion muss allerdings gezweifelt werden, wie Albert Lichtblau in seinem Artikel zeigt. über die Arisierung des Kaufhauses Schwarz streiten sich in der Folge einheimische und deutsche Nazis. Dora verließ als überzeugte Zionistin bereits vor 1938 Österreich und baute sich in Palästina eine neue Existenz auf. 1938 ermöglichte sie einem Teil ihrer Familie die Flucht. Als Jude in Salzburg zu leben, kam in jener Zeit einer Gratwanderung gleich. Die kleine jüdische Minderheit bewegte sich auf einer dünnen Eisdecke. Dieses Buch thematisiert die Geschichte der Salzburger Juden vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Bereits im Mittelalter fanden in Salzburg Pogrome statt, und Juden wurden mehrmals aus der Stadt vertrieben. Erst das politische Klima des Liberalismus erlaubte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine jüdische Wiederansiedlung. Doch dem Salzburger Bürgertum wurde ein besonderer Hang zum Deutschnationalismus nachgesagt, zu dessen Wesensmerkmal seit den 1880er Jahren der Antisemitismus zählte. Somit war das jüdische Assimilationskonzept, das auf der Übernahme der bürgerlichen Lebensweise und der Pflege der deutschen Kultur basierte, bald wieder zum Scheitern verurteilt. Spätestens nach dem Ersten Weltkrieg führten sämtliche bürgerliche Vereine den Arierparagraphen ein. Auch die Christlichsozialen sprachen den Juden die Zugehörigkeit zur deutschen Nation ab. Die jüdische Minderheit, die nie mehr als 0,1% der Salzburger Bevölkerung zählte, wurde zur Gefahr für das deutsche Alpenland stilisiert. Die Kontakte zwischen Juden und Nicht-Juden beschränkten sich auf das Berufs- und Wirtschaftsleben, im Privat- und Gesellschaftsleben blieb jede Gruppe für sich. Vor allem die jüngere Generation litt an dieser Isolation. Dennoch liebten die Salzburger Juden ihre Stadt und verstanden sich als loyale Salzburger. 1938 wurde der jüdischen Minderheit endgültig der Boden unter den Füßen weggezogen. Viele fühlten sich dennoch weiterhin mit der Stadt und der Landschaft emotional verbunden. Doch gerade die Erinnerung an die Schönheit der Stadt schmerzt. Der Hollywoodfilm *Sound of Music* etwa machte den Verlust erneut bewusster. Nur ganz wenige der Vertriebenen kehrten nach 1945 zurück, manche verbrachten hier ihren Urlaub. Nina Lieberman und Gabriela Margules, den Töchtern des letzten Rabbiners, war eine Rückkehr aus emotionalen Gründen und heute auch aufgrund ihres Alters nicht mehr möglich. Nina Lieberman steht jedoch seit den 1950er Jahren mit einer ehemaligen Schulfreundin in Briefkontakt. Sie zählte zu den ganz wenigen Schlerinnen, die nach dem Anschluss bereit waren, in der Schule weiterhin mit einer Jüdin zu sprechen. Letztes Jahr feierten die beiden nach über 60 Jahren in den USA ihr erstes Wiedersehen. Um sich keine Verletzungen zuzufügen, haben sich die Schulfreundinnen (unausgesprochen) dazu entschlossen, primär über die Gegenwart und nicht über die schlimme Zeit des Nationalsozialismus zu sprechen. Bertha Reichenthal, die heute in Israel lebt, wünscht sich indes nichts Sehnlicheres, als mit ihren Kindern und Enkelkindern sorglos auf einer Bank im Mirabellgarten zu sitzen, ohne sich Sorgen machen zu müssen, im nächsten Moment in die Luft gesprengt zu werden. Die Beziehungen der Vertriebenen zu Österreich sind ambivalent. Doch auch die Bereitschaft, sich mit dem Land zu versöhnen und auf die jüngere Generation wieder zuzugehen, ist groß. Viele sprachen für uns bereitwillig ihr Leben auf Ton- und Videobänder, kramten in Schachteln nach alten Fotos und vertrauten uns wertvolle Familienerbstücke an. Ohne ihre Hilfe wären dieses Buch und auch die Ausstellung kaum möglich gewesen. In Salzburg entstand entgegen allen Erwartungen nach der Shoah eine neue jüdische Gemeinde. Jüdische Flüchtlinge aus Osteuropa, die auf ihrer Flucht in die USA oder nach Palästina/Israel mehr oder weniger zufällig hier gestrandet waren, bildeten die Basis. Auch einige österreichische KZ-Überlebende blieben und versuchten, in Salzburg einen Weg zurück ins Leben zu finden. Bis heute steht die Shoah zwischen Juden und Nicht-Juden, Normalität scheint nur schwer möglich zu sein. Die Vorstellungen von den Juden beruhen vielfach auf Klischees, vor allem dort, wo kaum Juden leben. Die wenigen Salzburger Juden befinden sich in einer exponierten Lage. Man ist nicht nur ein Jude, man ist der Jude, und das ist psychologisch nicht ganz unproblematisch, sagt der Schriftsteller Vladimir Vertlib in seinem Beitrag. Dies wurde auch an der kürzlich geführten Kontroverse um die Herzl-Gedenktafel deutlich, die seit ? an einem Gebäude in der Salzburger Kaigasse angebracht ist. 1885 notierte Theodor Herzl in sein Tagebuch: In Salzburg brachte ich einige der glücklichsten Stunden meines Lebens zu. Ich wäre auch gerne in dieser schönen Stadt geblieben, aber als Jude wäre ich nie zur Stellung eines Richters befördert worden. Auf der Gedenktafel wurde allerdings der zweite Satz weggelassen. Dies entsprach dem Wunsch von Vertretern der jüdischen Gemeinde, die bis heute um Akzeptanz und Anerkennung kämpfen und deshalb der Öffentlichkeit ein positives, von der nicht-jüdischen Umwelt akzeptiertes Judenbild vermitteln möchten. Selbst unmittelbar nach der Shoah, also 1945, waren Juden nicht nur in Salzburg bemüht, dem Bild des loyalen Österreicherers zu entsprechen. Juden verhielten sich in Österreich lange still, um, wie sie glaubten, keinen neuen Antisemitismus

auszulesen. Anti- und auch Philosemiten machten sich jedoch immer ihre eigenen Bilder von den Juden, die nur wenig mit dem realen Leben und den Problemen der sterreichischen Juden zu tun hatten. !Damit wird auch deutlich, dass sich jdisches Selbstverstdnis als Reaktion auf die Umwelt stndig neu formt und entwickelt. Die Frage, was das Judentum sei und was Judesein bedeutet, zieht eine ganze Antwortkette nach sich. Jdisch-Sein ist, wie bereits der erste Beitrag titelt, ein uerst komplexes Thema.